

Elektrizitätswerke in Dresden, das Konkursverfahren eröffnet worden. — Die Gesellschaft, im Jahre 1899 von dem Bankier Eduard Koch nachfolger gegründet, arbeitete mit einem Grundkapital von 1 Million Mark und hat eine Aktienanleihe von 1 Million Mark zu 5½ Prozent verzinslich ausgeschrieben, welche aber beide nicht an der Börse zur Einführung gelangt sind. Von den Mitteldeutschen Elektrizitätswerken erworb die Gesellschaft verschiedene kleinere Elektrizitätswerke in Elberfeld, Hirschfelde-Ostpreußen, Schlesien und Westfalen für 900 000 Mark, ferner von den Vereinigten Elektrizitätswerken Dresden welche in Bad Elster, Königswartha, Döben und Brambach. Die Mitteldeutschen Elektrizitätswerke garantieren eine vorzogene Dividende auf sechs Jahre, die für 1899/1900 zur Auszahlung gekommen ist. Der Abschluß für 1900/1901 liegt noch nicht vor.

Am Sonnabend Abend in der 11. Stunde wurde die Feuerwehr nach der Vogelwiese gerufen, indessen war dort von einem Brande nichts zu bemerken. Wie sich herausstellte, hatte einer der an verschiedenen Stellen der Feuerwache installierten automatischen Feuermeldelehranlagen gewirkt und durch den Alarm veranlaßt. Beim Eintreffen in der 4. Stunde war im Grundstück Terrassenauer 7 in der Wagenhalle eines Fuhrwerksbesitzers Feuer entstanden und dadurch eine Drostei ganzlich und ein Vandaue teilweise zerstört worden. Als Entstehungsursache des Brandes ist anzunehmen, daß ein Fahrgäst in der wenigen Stunden vorher benutzte Tischrolle ein noch glimmendes Streichholz achtlos in die Sesselpolster geworfen hat. Bei dem Beenden des Brandes waren gleichzeitig von Grundstücksbewohnern die Löscharbeiten in Angriff genommen worden, sodass die Feuerwehr nur noch kurze Zeit in Thätigkeit kam.

Gegen den unklaren wegen öffentlicher Predigtigung der Militärkompanie des Infanterie-Regiments Nr. 73 in Hannover freigeputzten Redakteur des „Impfgegner“, Herrn Schriftsteller Wihl. Kiesel, hier in den Kommandanten des genannten Regiments abermals Klage wegen Bekämpfung erhoben worden. Kiesel hatte im „Impfgegner“ geschrieben, der Wahrheitsbeweis sei in dem Punkte gelungen, daß die Hannoverschen Militärkompanien in dem Sinne gelungen, daß die Hannoverschen Militärkompanien bei der Impfung schmutzige Pappe verwenden hätten. Der neue Prozeß kommt heute, 4. August, hier zur Verhandlung.

In der Nacht zum Sonntag starb in einem älteren Mann in einem Hause der Clemmingsstraße in der Schloßstrasse die Leiterin der Treppen herab, erlitt einen schweren Schädelbruch, der den kürzigen Tod zur Folge hatte.

In Gottschee gab ein neunjähriges Mädchen Spiritus in's Feuer, das Gefäß explodierte und im gleichen Augenblicke standen die Kleider des Kindes in Flammen. Dieses rannte zwar in den Hof und wälzte sich in ein Wasserbecken, doch waren die entzündeten Kleiderungen schon so schweren Art, daß nicht lange nach seiner Flucht in eine Heilanstalt der Tod eintrat.

Neben den bereits gemeldeten Unglücksfall des Schankraut-Malermeisters Müller auf der Handelsstraße wird noch berichtet: Müller ist von der Trauerhalle kommend, wahrscheinlich um Mitternacht, an der Stelle angelangt, wo er später tot aufgefunden wurde. Er hatte, um ein Notzeichen zu geben, aus Saarbrücken Feuer gemacht, aber leider in einer Wulpe, so daß es vom Gläsernenhaus nicht gelesen werden konnte. Er wurde dann offenbar von Herzschwäche besessen und fiel in's Feuer, denn Bart, Gesicht und Kleider waren verbrannt. Müller war ohne Führer gegangen.

Das Schöfengengericht Meissen hatte sich am Sonnabend abermals mit den bekannten Verdächtigungen und Verleumdungen auseinander, die aus Anlaß der jungen Wahl zum Landessaubach-Jägerleiter Feuerwehren gegen den Branddirektor Oesterle gerichtet wurden. Wie erstaunlich, ist in dieser Sache vor kurzem schon ein Urteil des selben Gerichts ergangen. Es hatte sich der Schneidermeister M. Trudenbeck, Führer der freiwilligen Feuerwehr Meissen I, zu verantworten. Es wurde ihm zur Wahl gelegt, und er bekannte sich auch dazu, eine anonyme Postkarte beledigender Inhalts an den Branddirektor Oesterle gesandt zu haben. Auf dieser Karte wurde dem Branddirektor Oesterle, A. der Vorwurf der Stimmenunterschlagung gemacht. Danach sollte auf den Präsidenten der Republik im Walde von Rambouillet geschossen worden sein. An dem Gericht ist weiter nichts lautete auf 200 Mk. Geldstrafe event. 40 Tage Gefängnis. Als erlöschender Umstand wurde in der Urteilsbegründung die Unkenntlichkeit des Angriffs hervorgehoben. Daß der Angeklagte, wie er vorgab, nie wußte, wies ihm das Gericht als unglaublich auf. Der Richter bezeichnete die Unkenntlichkeit als schamhaft und außerordentlich schreckhaft. Das Gericht erachtete für anonyme Schmähungen Gefangenstrafe als angemessene Sühne. Die Rücksicht auf die bisherige Unbekühltheit des Angeklagten und das Interesse, daß er an der Sache hatte, ist jedoch auf eine Geldstrafe erkannt worden, die bei der Erledigung der Bekleidung hoch ausfallen mußte.

Im Bad Elster hat sich ein Comité gebildet, das die Errichtung eines König-Albert-Standbildes anstrebt. In allen Logiahäusern und Hotels sind Sammelläden eingerichtet.

Am Sonnabend fand sich der Schauspielensemble P. Simenon auf dem Schauspielplatz in Weimar mit einem Revolver in den Kopf. Er lebt noch, ist aber sehr schwer verwundet. Familienangehörige sollen die Veranlassung zu der That gewiesen seien.

Anfang Juli kam in einem Kaufgeschäft in Plauen im Postamt ein Geldbrief mit 900 Mk. abhanden, der auf einem Blatt gelegen hatte. Es war dieser Vorfall den Beamten peinlich, denn einer von diesen mußte der Dieb sein. Durch die Tat des Kriminalpolizei-Beamten soll es Woche angestellten Beobachtungen ist es gelungen, den Dieb in der Person eines 18jährigen Arzneibadem-jener Bank. Sohn vorheriger braver Eltern, zu ermitteln. Durch größere Ausgaben, die der Verhaftete gemacht hatte, ist der Verdacht, der sich gegen ihn richtete, verstärkt worden. Der junge Mensch hatte nur noch 200 Mk. von dem gestohlenen Geld in seinem Besitz.

Auf noch unausgelläufige Weise war am Donnerstag gegen Abend im Altkatholikum zu Dresden i. B. ein Brand ausgebrochen, der sich schon so weit entwidelt hatte, daß dicke Rauchwolken aus den Schalllöchern der Glockentürme herausdrangen. Es gelang jedoch dem sachverständigen Eingreifen des Branddirektors im Bereich mit dem Wasser und einem Klemmpnermeister, das Feuer, welches bereits eine Zahl Bälften und Diclen zerstört hatte, zu dämpfen.

Wetterbericht der Hamburger Zeitung vom 3. August. Ein neuerlicher Windstoß erfreut sich von Städten aus über Deutschland bis nach Spanien hin. Ein Mindestmaß unter 250 Millim. befindet sich etwa von Schottland, über Mittenothen über Norditalien und Süden. In Deutschland ist es wolkig und kalt, im Süden und Osten regnerisch. — Wahrscheinlich ist trüb, tubo Wetter.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Den Kaiser wird auf seiner Fahrt zu den russischen Flottenmanövren bei Revel unter anderen auch Reichsgraf Graf Bulow begleiten.

Zum Kaiserfeierliche in Revel werden große Vorbereitungen getroffen. Es werden außer den deutschen Kaiserschiffen noch etwa 25 russische Kriegsschiffe zur Begleitung Kaiser Wilhelms dort anwesend sein. Auf diesen Fahrzeugen werden zur Zeit allabendlich Illuminationen über den bevorstehenden Feierlichkeiten veranstaltet.

Die „Santab-Ztg.“ läßt sich auf Enden schreiben: „Der Kaiserreich hat uns die Freiheit gebracht, daß Enden Marinestation wird. Se. Majestät rückte an die Tochter des Oberbürgermeisters, Anna Rütinger die Frage: „Sind das alles junge Damen aus Enden?“ Auf die bestürzte Antwort sagte der Kaiser: „So! Also Zukunft für meine Marinestaffette.“

Die Meldung von der Ernennung des Herrn v. Bodenbiller zum dänischen Kultusminister war verfrüht. Immerhin scheinen Verhandlungen mit ihm statt zu haben. Freiherr v. Bodenbiller hat, wie aus München berichtet wird, Wien verlassen und ist, einer Einladung des Prinzregenten folgend, zu den Jagden nach Böderich abgereist. Man geht wohl nicht zu weit, wenn man annimmt, daß in Böderich die Lösung der Frage herbeigeführt werden wird.

Zum 7. deutschen Stenographentag Gobelsberger in Berlin hat das preußische Kultusministerium ein Schreiben übertragen, demzufolge es von den Bestrebungen der Tagung Kenntnis nehmen will. Das österreichische Kultusministerium hat einen besonderen Kommissar, Gotz von Dr. Kummer, entfand darüber, dem erscheinen vom Stenographischen Bureau des Reichsraths

Revisor Weizmann mit mehreren Dokumenten-Synoptiken. Das Königl. Stenographische Institut in Dresden wird durch Regierungsrath Dr. Clemens, Prof. Dr. Ahrent und Professor Dr. Hirsch vertreten, denen noch andere Mitglieder des Instituts angehören. Aus München ist Prof. Hirsch aus dessen Stadt Altenegger eingetroffen. Die Schweiz hat Major Suter entfand, auch Italien entsendet einen Vertreter, außerdem wird der Leiter der Gobelsbergerischen Systeme auf das Italienische. Regierungsrath Ros-Gros, den Verhandlungen beiwohnen.

In Mühlhausen i. Th. ist eine schwere Kritik auf der Maire ausgebrochen. Bürgermeister Wicke und 8 Gemeinderäte, darunter sämmtliche liberalen Stadträte, haben ihre Demission gegeben. Die Demission wird in einem offenen Briefe begründet, welcher wie folgt lautet: „Wir unterschreiten Gemeinderäte bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir mit dem heutigen Tage aus dem Gemeinderäte austreten. Die Gründe hierfür sind erstens die ausgesprochene Tendenz einer Anzahl demokratischer Gemeinderäte, eine das Ansehen des Bürgermeisters und die Interessen der Stadt in gleicher Weise schädigende Rebedreigung einzurichten zu wollen; zweitens die daraus stammende Erfahrung, daß ein gebildliches Zusammenwirken zwischen uns und jenen Gemeinderäten ausgeschlossen ist.“ Diese Erklärung haben 12 sozialdemokratische Gemeinderäte mit einer Gegenklärung beantwortet. Von den 36 Mitgliedern des Mühlhauser Gemeinderätes haben seit der letzten Gemeinderatswahl 11 demissioniert. Es verbleiben noch 13 Demokraten und 12 Sozialisten, die mehr als ein Viertel der Gemeinderäte ausgeschlossen sind, so haben Erklärvollen stattgefunden.

Auf der Eisenbahn zwischen Berlin und Magdeburg werden gegenwärtig Versuche im Schnellfahrt von aus zwei Postomotiven und zwei D-Zugwagen bestehenden Zügen vorgenommen, wobei bisher eine Geschwindigkeit von 140 Kilometer pro Stunde erreicht wurde.

Die im Thuner Projekt verurteilten polnischen Gymnasiasten Leo Borowski, Felix Bielinski und Wonski, denen die Ablegung der Reifeprüfung in preußischen Gymnasien untersagt worden ist, hatten sich nach Galizien begeben und dort die Prüfungen bestanden. Nach ihrer Rückkehr nach Preußen wurden sie auf Grund der hinter ihnen erlassenen Strafdecree sofort verhaftet und zur Verbüßung ihrer Strafen nach dem Gefängnis übergeführt. In Folge der Verurteilung haben die jungen Leute, wie ihnen seiner Zeit von der Schulbehörde eröffnet worden ist, die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst verloren.

Der Professor Waldemar Maass aus Berlin, welcher als Ausgabt in Jermath im schweizerischen Kanton Wallis weilte, wird seit mehreren Tagen vermisst. Er unternahm am Montag Nachmittag einen kleinen ungeahndeten Ausflug nach der Tiefen oder Höhle und ist seitdem verschollen. Es wird daher ein Umgang vermutet. Mehrere zur Ausführung des Berichtsversuches ausgestellte Führercolonnen sind reinflös nach Germat zurückgekehrt.

Österreich. Zum Ausstand der Landarbeiter in Galizien wird weiter gemeldet: Der Gerichtspräsident Luckiewicz wurde nach Tarnopol entbunden, um ein Gerichtsverfahren gegen die dortigen Beamten einzuleiten, die sich an der Streikbewegung beteiligt haben. Ferner wurden zwei Richter dorthin delegiert, weil die dazulieb befindlichen Gerichtsbehörden nicht im Stande sind, das anhausende Material zu bewältigen. Auf der ganzen Linie wählt die Streikbewegung und wird namentlich durch rüttelnde Akademiker gehütet. Charakteristisch ist, daß an vielen Orten auch das Hofsiegel sich den Streikenden angeholt hat. Die Errungung infolge der vielfachen Zusammenstöße mit dem Militär, wobei zahlreiche Arbeiter verwundet wurden, ist überaus groß. Die Landarbeiter erklären, nicht das Geringste von ihren Forderungen ablassen zu wollen.

Zwei von den italienischen Behörden als gefährliche Anarchisten bezeichnete Schriftsteller, Sardon und Vanzo, wurden in Triest verhaftet.

Frankreich. Das Pariser Abendblatt „La Presse“ hatte Geschichte von einem Attentat auf Pouget verbreitet. Danach sollte auf den Präsidenten der Republik im Walde von Rambouillet geschossen worden sein. An dem Gericht ist weiter nichts als daß, in Vorworte vom Präsidenten von einem Wilderer ein Schuß auf Wild im Forst von Rambouillet abgefeuert worden ist.

England. Botha, Dewey und Delacare, welche Kapstadt verlassen haben, werden in London vom Könige Edward im Audienz empfangen werden. Lord Roberts und Kitchener sollen diese Audienz beobachten.

Kunst und Wissenschaft.

Central-Theater. Die „Strenge Herren“ von Blumenthal's Gnaden haben — alter Spruchweisheit zum Trotz — ziemlich lange regiert: sie sind erst vorigen Abend durch das „System Ribadier“, ein lustig Schwänzlein der nicht immer glücklichen Passiviererinnerungen und Hemmungen, unter dem Beifall des Publikums abgelöst worden. Das Stück sieht ganz mutter als Verhältnis auf altherold hypnotische Allotria ein, die mit etwas ehebrecherischem Aufzug verbrämt ist, um leider sehr bald in dem Bohémien zu verbannt und schließlich an der dramatischen Kurzatmigkeit der Autoren zu Grunde zu gehen. Romantisch der Schluss des Stücks spricht allen Regeln der nun einmal nicht ungefähr zu vernachlässigenden theatralischen Technik Hohn: geht doch die Geschichte von dem lustigen Edemann Ribadier, der seine Frau nach einem ganz besonderen System“ benutzt, einfach aus wie das berühmte Hornberger Schießen. Hier könnten all die niedlichen Franzosen von einem deutschen Schauspieler, von dem arg und nur zu oft mit Unrecht verachteten Benedix, lernen, der jumal in der feinen Führung der letzten Alte geradezu vielseitige Vorzüge entwickelt, durch immer andere Wendungen übertröpfelt und zum Mindesten durch eine neue Kompilation der Fabel das Interesse auch über den Höhepunkt der Entwicklung hinaus noch zu halten versteht. Zu zwei Dritteln gleichen blieben die französischen und die nach ihnen fabrizierten deutschen Niederschwänzen unteren Operetten jüngsten Datums: man kann getrost nach dem zweiten Akt noch House geben, ohne irgend etwas Belangvolles zu veräumen. Das trifft auch auf das „System Ribadier“ zu. Bleibt schon in den beiden ersten Akten das Bühnlein der Erfahrung der Autoren recht schwach, so in ihnen im letzten Aufzuge absolut nichts mehr eingefallen, und der Schlusshang wird für sie wie das Publikum ein müder Trotz. Da ein solches Durst durch literarische Qualitäten sich beworben, oder daß es zwei von himmelstürmender Originalitätsein soll, wird Almond verlangen; aber ein klein wenig unterhaltender und amüsanter sollten die Herren Buchmacher jedenfalls des Theaters wirklich „arbeiten“, wenn sie sich nicht die Kunst auch eines anfängerlosen Publikums nachgerade verderben wollen. Zu spielen sind derartige Stüde nicht sonderlich schwer, zumal ihre Hauptrollen von durchaus in typischen Linien gehalten sind. Am besten würden diese vorgesetzten von den Herren des Westhaller-Ensembles eingehalten, von Fred. Martini (Ribadier), Max Adalbert (Thomerey) und Otto Ruppert (Sartor), während Jel. Clément Clair für die Angläde zwar die schauspielerische Routine, aber nicht den bestreitenden Charme der Persönlichkeit mitbringt.

Der Sieg des Herrn Martini gebürt ein Wort lobhafter Anerkennung, zumal der geschmackvolle neue dekorative Rahmen der äußersten Wirkung des Komödie, die das Publikum mit freundlichem Applaus aufnahm, nur zum Vortheil gereicht. W.

Die gestern gemeldete Besserung im Befinden des 84jährigen Dichters Wilhelm Jordan scheint leider nicht anhalten zu wollen; ein neuer Schlaganfall hat eine Lähmung eintreten lassen, sobald der Zustand sehr ernst ist. Die auswärtig wohnenden Kinder des großen Dichters sind telegraphisch verbeigezogen worden.

Der diesen Tage in Prag verstorbenen Verlagsbuchhändler Friedrich Tempsky vermachte dem deutschen Casino und dem deutschen Schulunterhaltungsvereine in Prag je 10000 und der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur je Prag 20000 Kronen.

Kunst und Gewerbe.

Reisende soll man nicht aufhalten! so lautet eine alte Regel der Klugheit, die aber nicht immer gebührend beachtet wird. Begegnet einer, der eine Reise antreten will, beim Bahnhofe einem Geblüm, so begnügt sich dieser nicht mit einem summen Gruss, sondern bleibt stehen und fragt mit großem Interesse: „Sie wollen verreisen? So, so! Da wünsche ich gutes Wetter und viel Vergnügen! Und die liebe Frau bleibt zu Hause? Ja, die ist von der alten Art, will nicht immer unterwegs sein, wie die modernen Hausfrauen! Sind die Kinderchen gelund? Das freut mich! Aber ich glaube, es ist jetzt die höchste Zeit für Sie! Adieu! Adieu!“

Jetzt staunt der Reisende die Treppen zu den Hochsäulen hinzu, macht beim Bahnhofsteigchner Holz, um nach seiner Reise zu suchen, die er während der freudhaften Unterhaltung in irgend eine von seinen unzähligen Taschen gesteckt hat, und unterwegs führt ihn der Zug mit schwindendem Rhythmus vor der Seite weg! Siegenbleiben! Reisende soll man nicht aufhalten! Auch Reiseleiter aus eigener Erziehung warnen will, naddem ihm dieser Reisegel vertraut. „Gehen Sie ja nicht an die Ostsee! Da bin ich im vorigen Jahr schön reingeschlagen! Die Stecknäden haben uns im wahren Sinne des Wortes beinahe aufgeflogen. Die reinen Blutsauger! Uns heuer war's! Als ob man im größten Weltbad lebe, und dabei bietet das Recht nicht den geringsten Komfort! Die Vorlesungen in den Zeitungen sind noch meiner Meinung der reine Schwindel!“ Schreie weile Rotzholz, aber Reiseleiter, die mündig sind, soll man nicht aufhalten! Mag jeder seine eigene Erfahrungen sammeln. Vieles gilt es in diesem Jahre gar keine böswilligen Rüden an der See, und die Ansichten über billige und heute Preise sind gleichfalls sehr verschieden, wie die Ansprüche der Menschen selbst. Der Eine möchte das Reisende haben und vorne liegen, und der Andere legt keinen Wert auf Essen und Trinken und ist mit einem Kommen und Gehen zufrieden. Nicht aufhalten! Manche Menschen halten sich aber selbst gar zu lange bei den Reisevorberatungen auf, und machen so viel Gedränge voran, daß die guten Freunde endlich mit Befriedigung aufzuhören, wenn sie sagen: „Die Familie Schulze ist nunmehr glücklich fort! Was für Erfundungen haben sie vorher eingesogen, wie viel Briefe und Empfehlungen gesammelt, wie viel Prospekte hat ihnen der Briefträger in's Haus tragen müssen! Herr A. möchte alte Hoteltechniken vornehmen, Frau B. in ihrem Reisetagebuch nachzuschreiben, ob sie damals im Edelmeier oder in der Alpenrose die delikaten Leberknödel gekostet hat; sie haben sich im Vorort Aufschwungsposten aus Oberwiesen gekauft, weil sie hier billiger sind, als an Ort und Stelle, und schließlich erkennen man, daß Schulzen's in einer billige Sommerstube gereist sind, nur zwei Stunden von der Heimat entfernt, und das sich gute Freunde und getreue Nachbarn umsonst bemüht haben. Auch die Toilettenzettel unserer Damen sind ein sehr aufwältiges Unternehmen. Ein Armeekorps von Schneiderinnen und Bügelmacherinnen wird zur Reisezeit mobil gemacht, man zieht nicht nur die Landwehr, sondern auch den Landsturm ein, und Tausende von fleißigen Händen sind in Bewegung, um die Ausrüstung zur rechten Zeit fertig zu stellen. Gut Bergreise praktische Ausübung aus Podenholz, Schnürseel mit genagelten Sohlen ein flottes Tücherbüchlein mit Spielhaberstab, für den Aufenthalt an der See dünge Toiletten aus Spülern oder Aulard. Strandhüte und stilvolle Badeanzüge, wie sie die strengen Badepolizei vorschreibt. Dann folgt der zweite Theil der Reisevorbereitung, der ebenso wichtig ist, nämlich das Verpäden der sämtlichen Habeligkeiten. Manche Leute verstehen es ausgezeichnet, ihre Sachen in einem winzig kleinen Raum zusammen zu packen, um der Eisenbahnerwaltung, die ihnen kein Kofferpaß gewährt, ein Schnuppern zu schlagen. Sie haben „Alles bei sich“, wie der Vater sagt, während Andere eine richtige Wagenburg von Koffern und Körben mit sich schleppen, die an jedem Aufenthaltsorte Umständlichkeiten und grobe Kosten verursachen. Was der Handgriff eines Gedächtnisträgers und des Haushalters für Gegenleistung des Reisenden beansprucht, weiß jeder, der jemals unterwegs war. Seitdem das Reisen zur allgemeinen Mode geworden ist, ist man sehr erfreutlich. Die schweren mit Eisen beschlagenen Geldbörsen, die unsere Vorfahren behielten, sind verschwunden; man wählt jetzt leichtere Stoffe und ist bemüht, das Alte zu verbessern und noch leichter zu gestalten. Freilich gibt es Leute, die nicht für jede Reise schwärmen. Als Frau Dr. M. neulich in der Zeitung von dem von einem Amerikaner erfundenen Kleiderschrank-Koffer los, war sie ganz entzückt, hand aber bei ihrem Gatten gar kein Verständnis. „Ein auf drei Seiten ausgebüchtes Gebäude, das auf der vierten, glatten Seite stehen kann, ist der neue Kofferschrank! Sieht mir sehr praktisch zu sein!“ Ich glaube gar! Du willst am Ende auch mit einem Kleiderschrank reisen! Das fehlt mir gerade noch! brummte der Gatte ärgerlich. „Unter Leibdruck kostet sowieso ein Heidengeld!“ Er ist sicherlich ganz leicht gebaut. Im Innern befindet sich ein bewegliches Gestell, an welchem ein Dutzend Toiletten hängen können, außerdem enthält er Schubfächer für Hüte, für Weißzeug und Schuhe, für — „Hör auf!“ unterbricht sie der nervöse Ehemann. „Wo ist schon Toiletten, ist ja ein furchtbare Gedanke! Da ist schon geheißen, man bleibt ja Haus!“ Aber nicht nur, was die Reisenden mitnehmen, sondern auch, was sie dalassen, macht ihnen große Sorgen und hält sie auf. Wo soll man Geld, Silberzeug und Wertpapiere aufbewahren? Der Schreck über die Bankrotatrophe des vergangenen Jahres liegt Manchem heute noch in den Gliedern; mißtrauisch betrachtet er Stahlkästen und Tresore, und hält auch den eigenen teuersten Geldschrank nicht für sicher genug. Wie oft werden Wohnungen in Übereilekeit der Herrschaft aufgebrochen, ob der Schatz der Köchin ein Schatz ist, weiß man auch nicht ganz genau, es soll geschickte Geldspindnäder geben, denen der funktionslose Verschluß keine Schwierigkeit macht, und oft sind sie noch so frisch, den Geldschrank bei hellem Tage aufzufinden, und drücken im Freien in einer stillen, gemütlichen Niesgrube aufzubrechen und den Inhalt einer gemischaften Brüder zu unterziehen. Alles schon dagewesen! Wer sein Geld und Gut besitzt, ist entschieden besser dran! Das Bismarckslanzen währen der Übereilekeit der Her